

Ulrich Engel

Politische Theologie „nach“ der Postmoderne

Geistergespräche mit Derrida & Co.

Matthias Grünewald Verlag

VERLAGSGRUPPE PATMOS

**PATMOS
ESCHBACH
GRÜNEWALD
THORBECKE
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe
mit Sinn für das Leben

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

© 2016 Matthias Grünewald Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern
www.gruenewaldverlag.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Umschlagabbildung: suze / photocase.de

Druck: CPI – buchbücher.de, Birkach

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-7867-3094-1

Inhalt

Siglenverzeichnis 9

EINFÜHRUNG: Rationalitäten im Zeichen der „Gotteskrise“ 11

Kapitel I Welt sehen

1 ICON: Im Moment des Schusses verschwindet das Bild (Rabih Mroué) 29

2 REPRÄSENTATION: Die sichtbar-unsichtbare Demokratie (Claude Lefort) 37

3 OTHERS: In/Stabile Bild- und Sozialformationen (Peter Sloterdijk / Michel de Certeau) 49

Kapitel II Politisches denken

4 GRENZEN: Diasporische Erfahrungen der Spaltung (Michel Foucault) 63

5 NICHT-ORTE: Ein und Ausschließungen (Giorgio Agamben) 73

6 COMMUNITAS: Biopolitik als Macht *des* Lebens (Roberto Esposito) 83

Kapitel III Gott vermissen

7 SÄKULARITÄT: Entzug der Göttlichkeit als christliches Dispositiv (Jean-Luc Nancy) 101

8 MYSTIK: Körper/Diskurse zwischen Präsenz und Absenz (Michel de Certeau) 115

9	BEKENNTNIS: Religiöse (Nicht-)Identität (Jacques Derrida)	127
Kapitel IV Nachfolge leben		
10	PASTORALMACHT: Disziplinierung und Ohnmacht (Michel Foucault)	137
11	KIRCHE: Inkarnierte Praktiken in der Stadt (Michel de Certeau)	147
12	GEBET: How to avoid praying? (Jacques Derrida)	167
Literaturverzeichnis		186
Nachweise		221

*„Für den Augenblick findet man hier nur eine Baustelle unter offenem
Himmel.“¹
Jean-Luc Nancy*

¹ N/DC, 23.

Siglenverzeichnis

ACG OP	ORDO PRAEDICATORUM, Acta Capituli Generalis Ordinis Praedicatorum (zit. mit Ort und Jahr des Kapitels)
ACP OP Teut.	[ORDO PRAEDICATORUM], Akten des Provinzkapitels der Dominikaner-Provinz Teutonia (zit. mit Ort und Jahr des Kapitels)
CG	THOMAS VON AQUIN, Summa contra gentiles
C/GS	Michel de CERTEAU, GlaubensSchwachheit
Civ. Dei	AURELIUS AUGUSTINUS, De civitate Dei / Gottesstaat
C/KH	Michel de CERTEAU, Kunst des Handelns
C/MF	Michel de CERTEAU, Mystische Fabel. 16. bis 17. Jahrhundert
Conf.	AURELIUS AUGUSTINUS, Confessiones / Bekenntnisse
De int.	ARISTOTELES, De interpretatione / Hermeneutik oder vom sprachlichen Ausdruck
De ver.	THOMAS VON AQUIN, Quaestiones disputate De veritate
D/Sch	Jacques DERRIDA, Schibboleth. Für Paul Celan
D/WNS	Jacques DERRIDA, Wie nicht sprechen. Verneinungen
E/Co	Roberto ESPOSITO, Communitas. Ursprung und Wege der Gemeinschaft
E/Im	Roberto ESPOSITO, Immunitas. Schutz und Negation des Lebens
F/Os	Michel FOUCAULT, <i>Omnes et singulatim</i> . Zu einer Kritik der politischen Vernunft
F/SM	Michel FOUCAULT, Das Subjekt und die Macht
IATG ²	Siegfried M. SCHWERTNER, Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete (2. Aufl.)
N/DC	Jean-Luc NANCY, Dekonstruktion des Christentums
N/EG	Jean-Luc NANCY, Entzug der Göttlichkeit
N/JC	Jean-Luc NANCY, Das Jüdisch-Christliche (Vom Glauben)
S/S.B	Peter SLOTERDIJK, Sphären. Mikrosphärologie. Bd. I: Blasen
STh	THOMAS VON AQUIN, Summa theologiae
WA.DB	Martin LUTHER, „Weimarer Ausgabe“, Deutsche Bibel
WA.TR	Martin LUTHER, „Weimarer Ausgabe“, Tischreden

Alle weiteren Abkürzungen nach IATG² (1992) und nach LThK³ (1993), Abkürzungsverzeichnis.

EINFÜHRUNG: Rationalitäten im Zeichen der „Gotteskrise“

„Die Theologie ist aus sich heraus nicht in der Lage, die unendliche Transzendenz Gottes angemessen zu artikulieren [...]. Indem sie es versucht, ist sie bereits gescheitert“².

Thomas Freyer

Vor weniger als 50 Jahren noch wurde die Gottesfrage wesentlich als Sinnfrage formuliert.³ Dieser Ansatz gilt inzwischen als überholt. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts bewegen sich die Menschen in vielfach disparaten und begrenzten Lebensentwürfen. Zwar verweisen diese Entwürfe, trotz der ihnen eigenen Unterschiedlichkeiten, noch auf ein je größeres, umfassendes „Ensemble der jeweiligen kulturellen Formen; sie erfordern eine letzte Lebensdeutung, welche [e]in sinnvolles Verhalten des Menschen im [G]anzen ermöglicht.“⁴ Doch im Horizont kulturell immer pluraler werdender Gesellschaften ist dem „einen und ganzen, universalen und endgültigen Sinn der ganzen menschlichen Existenz“⁵ kaum noch beizukommen. Dies hängt wesentlich damit zusammen, dass die Theologie heute nicht mehr ohne weiteres auf eine philosophische Metaphysik rekurrieren kann. Diese „Krise der metaphysischen Philosophie“⁶ und die mit ihr verbundene, weit verbreitete „Skepsis gegenüber den Metaerzählungen“⁷ ist nach Jean-François Lyotard zentrales Kennzeichen der Postmoderne.⁸ Im Anschluss an Jens Halfwassen (der sich wiederum auf Dieter Henrich bezieht) verstehe ich unter Metaphysik ein Denken, „das auf das Ganze dessen, was überhaupt ist, ausgreift und dieses Ganze von einem letzten Grund und Ursprung aus in den Blick nimmt.“⁹

Johann Baptist Metz bescheinigt unserer Gegenwart in diesem Zusammenhang eine tiefgreifende „Gotteskrise“¹⁰. Diese tangiert allerdings mehr

² Thomas FREYER, *Die Öffnung der Transzendenz*, 150.

³ Vgl. z. B. Emerich CORETH, *Die Gottesfrage als Sinnfrage*; Karl RAHNER, *Die menschliche Sinnfrage vor dem absoluten Geheimnis Gottes*; ders., *Die Sinnfrage als Gottesfrage*.

⁴ Peter HÜNERMANN, *Theologie als Kulturwissenschaft*, 48 [Rechtschreibkorrektur im Zitat U. E.]. Weiterhin siehe (wenn auch mit anderer Intention) Jürgen MANEMANN, *Theologie als Kulturwissenschaft – ein Plädoyer*.

⁵ Karl RAHNER, *Die Sinnfrage als Gottesfrage*, 195.

⁶ Jean-François LYOTARD, *Das postmoderne Wissen*, 14.

⁷ Ebd.

⁸ Vgl. ebd.

⁹ Jens HALFWASSEN, *Metaphysik und Transzendenz*, 14; vgl. dazu Dieter HENRICH, *Bewußtes Leben*, bes. 194 f.

¹⁰ Johann Baptist METZ, *Gotteskrise*.

als nur die Theologie als rational verantwortete Rede von Gott. Sie stellt nicht weniger als die universalen Grundlagen unseres Zusammenlebens in Frage – und zwar radikal: zuerst die Verantwortung dem bzw. den Anderen und Fremden gegenüber. Wo der überlieferte starke Grund nicht mehr länger trägt und vielfältige Krisenerfahrungen sich dem menschlichen Handeln einprägen, gilt es nach neuen, alternativen Begründungen unserer Hoffnung zu fragen.

Der im Hintergrund meiner Überlegungen aufscheinende Kulturbegriff greift den entsprechenden Ansatz Edward Schillebeeckx' auf. Im Anschluss an seinen Lehrer Marie-Dominique Chenu hat Schillebeeckx ab 1945 konsequent eine „cultuurtheologie“ entworfen.¹¹ Einerseits untersucht diese die unhintergehbare kulturelle Bedingtheit jedweder theologischen Aussage. Andererseits fragt sie nach der Relevanz solcher Aussagen für die je konkrete Gegenwartskultur. Diese zweifache Charakteristik kultursensibler Theologien hat insofern Konsequenzen, als dass sich eine rationale Verantwortung des Glaubens nur an solchen Orten vollziehen kann, die grundlegend durch die verschiedenen, oft widersprüchlichen Gegenwartserfahrungen der Menschen gekennzeichnet sind. „Die gesamte Kultur einer Zeit wird so zu dem Ort, der nach den Zeichen der Zeit, den Orten, an denen sich die Rede von Gott als sinnvoll und relevant aufweisen lässt, abgesucht wird.“¹²

Kontextuelle Theologien – und nichts anderes sind die diversen Kulturtheologien – waren und sind bemüht, überkommene Eindimensionalitäten aufzulösen.¹³ Damit sind sie an die Postmoderne, die sich ja gerade durch solcherart Pluralisierungsprozesse auszeichnet¹⁴, anschlussfähig. Diese vielgestaltigen kulturellen Entwicklungen führten die nachkonziliare Theologie von einem ekklesiologischen Eurozentrismus hin zu einem weltkirchlichen Polyzentrismus.¹⁵ Andere gesellschaftliche Ausdifferenzierungsprozesse wurden jedoch weder von der theologischen Forschung noch von der ekklesialen Praxis in signifikantem Maße rezipiert. Ich meine in

¹¹ Vgl. Edward SCHILLEBEECKX, *Christelijke situatie*, 229.

¹² Carsten BARWASSER, *Theologie der Kultur und Hermeneutik der Glaubenserfahrung*, 37. Im Hintergrund stehen hier 1. die auf Melchor Cano zurückgreifende These Chenus von den *loci theologici* und 2. die in der Pastoralkonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils kirchenamtlich verankerte Hermeneutik der *Zeichen der Zeit*. Zum ersten Punkt vgl. Max SECKLER, *Die ekklesiologische Bedeutung des Systems der loci theologici*; zum zweiten Punkt vgl. Hans-Joachim SANDER, *Theologischer Kommentar zur Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute Gaudium et spes*.

¹³ Vgl. Robert J. SCHREITER, *Constructing Local Theologies*; Clemens SEDMAK, *Lokale Theologien und globale Kirche*.

¹⁴ Vgl. Wolfgang WELSCH, *Unsere postmoderne Moderne 42: „Den Zentralbereich des Postmoderne-Spektrums [...] repräsentiert die Konzeption der Pluralität.“*

¹⁵ Vgl. Johann Baptist METZ, *Im Aufbruch zu einer kulturell polyzentrischen Weltkirche*.

diesem Zusammenhang u. a. die Entwicklungen von einem Denken in binären Kategorien hin zu multipolaren Praktiken, von fest formatierten Identitäten im Singular hin zu fragmentarischen und offenen Identitätskonzepten im Plural, von der Heteronormativität hin zur Breite der genderqueeren LGBTI-Vielfalt.¹⁶ Jede Inkulturation der Theologie in die gelebten Praktiken dieser gesellschaftlichen Ausdifferenzierungsprozesse ist aber (gleich ob schon realisiert oder noch im Stadium des Desiderats) auch selbst wieder Teil des kulturellen Pluralismus – und steht eben nicht unbeteiligt über diesem!¹⁷

Angesichts dieser hier nur sehr knapp skizzierten Diagnose ist zu fragen, *ob* – und wenn ja: *wie* vor dem Panorama einer nachmetaphysischen (oder zumindest: metaphysikskeptischen) postmodernen Kultur der Wahrheitsanspruch des christlichen Glaubens und seine praktische – d. h. auch: seine gesellschaftliche – Relevanz theologisch begründet und vermittelt werden können. Zu diesem Zweck suche ich die philosophische Dekonstruktion für den politisch-theologischen Diskurs fruchtbar zu machen. Ich führe die entsprechenden Gespräche mit verschiedenen Denkern „nach“ der Postmoderne. Das titelgebende „nach“ ist dabei doppelt zu lesen: als „post“ (nach) und „secundum“ (gemäß).

- Die Lesart im Sinne des „post“ macht sich das von Zygmunt Bauman schon früh artikuliert Unbehagen in und an der Postmoderne zu eigen. Ihm zufolge geht der persönlichen Freiheitszuwachs heute einher mit einer das Leben des Individuums immer stärker normierenden Konsumentenexistenz.¹⁸ Die Postmoderne wandelt sich – mit Bauman gesprochen – zur *flüchtigen Moderne*, die in Gestalt eines „konsumentenfreundliche[n] Kapitalismus“¹⁹ Gemeinschaft unterminiert, Gesellschaft polarisiert und Öffentlichkeit bedroht.²⁰
- Im Sinne der zweiten Lesart „gemäß“ (secundum) der Postmoderne setzen meine Reflexionen bei den vielfältigen – subjektiven wie kollektiven – Erfahrungen des Nichtidentischen (Grenze, Bruch, Schwäche, Leerstelle...) an.²¹

¹⁶ LGBTI = Lesbian, Gay, Bisexual, Transsexual / Transgender, Intersexual (Lesben, Schwule, Bisexuelle, Transsexuelle / Transgender, Intersexuelle). Zu den wenigen Ansätzen einer (katholisch-)theologischen Auseinandersetzung mit LGBTI-Identitäten und -beziehungen vgl. Ángel F. MÉNDEZ MONTOYA, *Amor radical, identidades en flujo*.

¹⁷ Vgl. Giancarlo COLLET, Art. Inkulturation.

¹⁸ Vgl. Zygmunt BAUMAN, *Unbehagen in der Postmoderne*.

¹⁹ Ders., *Flüchtige Moderne*, 79.

²⁰ Vgl. ebd., 110–131.

²¹ Zu den differierenden Lesarten der temporalen bzw. modalen Präposition ‚nach‘ vgl. paradigmatisch im Blick auf die philosophisch-theologische Rezeption Jacques Derridas die Positionen von Valentin und Hoff: Joachim VALENTIN, *Atheismus in der Spur Gottes*; ders.,